

Kreuzweg-Erfahrungen

Diese Kreuzweg-Bilder malte Sieger Köder für die Pfarrgemeinde St. Stephanus in Wasseralfingen. Inhaltlich gleichen sie den Kreuzweg-Bildern von Bensberg und Rosenberg. Alle drei Werke beeindrucken durch die überraschende Perspektive der Bilder und deren menschliche, theologische Aussagekraft. Obwohl deutlich in der Tradition verwurzelt sind es doch neue, zeitgemäße Bilder des Glaubens. Im Blick auf den Jesus der Vergangenheit entdecken wir den Christus der Gegenwart und Zukunft.

Die Christen gingen von Anfang an gern die Wege Jesu, vor allem seine letzte Wegstrecke vom Richterstuhl des Pilatus durch die engen Gassen Jerusalems bis zum Golgotahügel hinauf. Sie wollten Jesu Schicksal verstehen, noch mehr aber ihn selber ertasten, finden. Sie wussten, dass gläubige Erinnerung nach jüdischer Auffassung immer Vergegenwärtigung bedeutet. So werden die Kreuzweg-Erfahrungen Jesu damals für sie zu Kreuzweg-Erfahrungen heute. Auf diese innere Erfahrung kommt es beim Kreuzweg an, nicht so sehr auf ein exaktes historisches Wissen.

Wir suchen im Kreuzweg die Begegnung mit Jesus und durch ihn mit Gott. Jede Kreuzweg-Betrachtung schließt mit einem Gebet; denn das wichtigste Wort des Glaubens heißt nicht „Gott“, sondern „Du!“. Darum auf dem Kreuzweg nicht nur über Jesus nachdenken, sondern mehr noch mit ihm reden – wie ein Freund mit dem Freund spricht und uns offen mit Gott auseinandersetzen: mit seinem Schweigen, seiner Ohnmacht, seinen Zumutungen. Selbst der Gottessohn stellt ihm die Frage: „Warum?“

Nicht alle vierzehn Kreuzwegstationen werden in der Bibel erwähnt – wie das Wiedersehen Jesu mit seiner Mutter auf dem Weg, die Veronika- und Pietà-Szene oder sein dreimaliger Fall. Und doch ist dies alles in Wirklichkeit geschehen – im Geist, in der Seele; denn dort spielt sich das Leben ab, dort sind Begegnungen am intensivsten. Im Herzen wird das Leben erlebt und durchlitten. Es wäre gut, sich für den Kreuzweg genügend Zeit zu nehmen. Jede Station birgt in sich ein Stück Lebensgeschichte, Kirchengeschichte, Weltgeschichte und ist eigentlich eine Tages-Meditation wert.

Die Kreuzweg-Bilder laden ein zum Dialog. Wir sprechen mit den Mächtigen aus Staat und

Religion, mit Prominenz und einfachem Volk, mit gaffenden Massenmenschen und blinden Befehlsvollstreckern, mit den verschiedensten Kirchenvertretern und Revoluzzern. Die Frage des Gewissens taucht auf: Wann müsste ich reden, mich einmischen, wo spontan handeln? Wir begegnen mutigen, hilfsbereiten Frauen, aber auch Frauen und Kindern, die immer die Hauptopfer der Gewalt sind. In allen Bildern treffen wir auf den Tod und auch auf Menschen, die den Sterbenden nicht allein lassen.

Die Kreuzweg-Bilder Köders konfrontieren uns mit unserer jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Christus in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee. Christus wie unter dem Fallbeil des Bluthenkers Freisler. Christus im Konzentrationslager und unter dem Atombombenschirm von Hiroshima. Christus im Elend und himmelschreienden Hunger der Welt und nicht zuletzt im Spannungsfeld zwischen Juden und Palästinensern. Wird er gesehen, gehört?

Der Kreuzweg möchte uns Mut machen. Doch lesen wir nachdenklich in der Schrift: „Als Jesus seinen Jüngern voranging – nach Jerusalem hinauf – erschrakten sie.“ Jesus sagte ihnen seinen kommenden Kreuzweg voraus. Sie aber wehrten

sich, wollten Jesus daran hindern. Jesus sagt unmissverständlich: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Mit Jesus den Kreuzweg gehen, fordert Treue zu ihm bis in den Tod. Der Evangelist Lukas ergänzt: „Wer mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich.“ Lukas will sagen, der Christ muss sich auch in den Leiden des Alltags bewähren. Im Blick auf den kreuztragenden Jesus kann er es versuchen.

Wir betrachten einen Kreuzweg mit Bildern. Entscheidend ist, dass ich „im Bilde bin“. Ich werde also fragen: Wo komme ich in den einzelnen Bildern vor? Bin ich nur am Rande zu sehen oder stehe ich total „daneben“? Bin ich vielleicht gar nicht im Bild oder nur versteckt? Und wenn ich mich entdecke, was bedeutet dies für mein Leben? Soll ich eine tiefere Gemeinschaft mit Jesus wagen oder auf nüchterner Distanz bleiben? Ich sollte auf jeden Fall wissen: Er wartet auf mich.

Mein priesterlicher Freund und Beichtvater Hermann Josef Wehrle, Kaplan in München, wurde am 14. September 1944 von den Nazis in Berlin-Plötzensee gehängt. Im letzten Brief, den ich von ihm erhielt, schreibt er: „Du wirst manch-

mal glauben: das alles hat doch keinen Sinn. Es bleibt nur das scharfe kantige Kreuz. Du wirst erschrecken vor diesem Kreuz. Es aber aufheben und dem Herrn nachtragen – darin liegt das Geheimnis der Freundschaft mit Jesus.“ Das scharfe kantige Kreuz sehen wir in acht Bildern mit bloßem Auge. Dass wir in Jesus unseren besten Freund sehen dürfen, dazu braucht es Augen des Glaubens und der Liebe.

Am Palmsonntag-Morgen saß ein Blinder am Weg von Jericho nach Jerusalem hinauf. Er suchte leidenschaftlich die Nähe Jesu und schrie: „Jesus, erbarme dich meiner!“ Jesus fragte ihn: „Was soll ich dir tun?“ Der Blinde sagte: „Ich möchte sehen können.“ In diesem Augenblick sah er: nicht nur die Welt, sondern – Jesus, seinen Retter. Die Bibel erzählt: „Und er folgte ihm auf seinem Weg.“ Es war der beginnende Kreuzweg, der in den Osterweg mündete.

Mit dem blinden Bartimäus bekennen wir: Jesus, erbarme dich unser! Auch wir möchten sehen können und dir, dem lebendigen Christus, begegnen. Du bietest uns – wie allen auf den Kreuzwegen dieser Welt – deine unschätzbare Freundschaft an. Es liegt an uns, ob wir sie annehmen und beantworten.

Gebet

Jesus, du sagst:

„Wo zwei oder drei
in meinem Namen zusammenkommen,
bin ich mitten unter ihnen.“

Wir sind in deinem Namen beisammen
und glauben dankbar,
dass du in unserer Mitte bist:

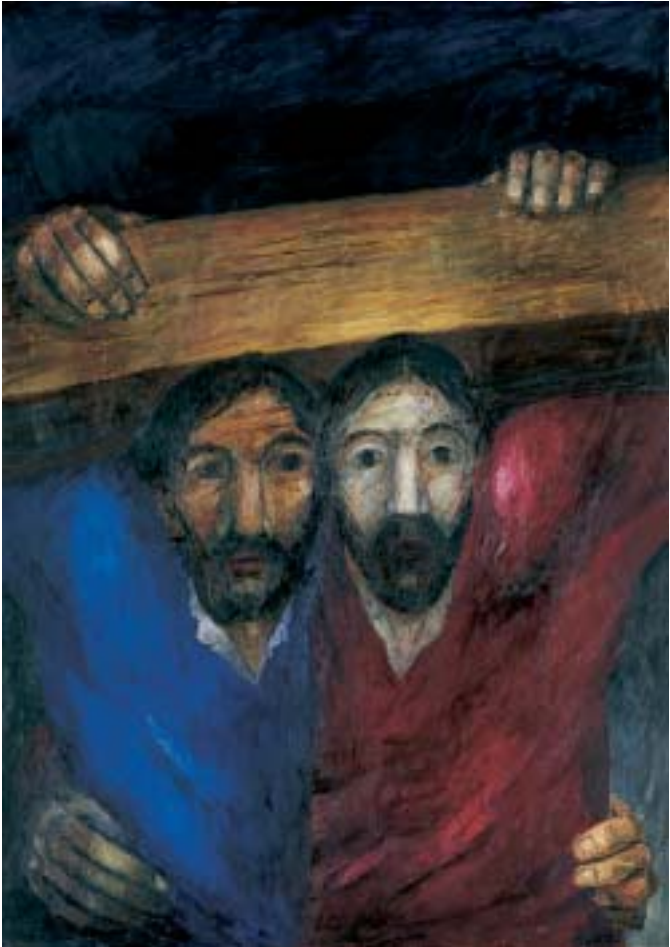
Hilf uns, Jesus,
dass wir dir jetzt begegnen dürfen
wie einem guten Freund.

Du nimmst uns mit auf deinen Weg.

Öffne uns Augen und Ohren,
damit wir schauen und hören,
was auf deinem Kreuzweg
damals und heute geschieht.

Ermutige unser Herz,
dass wir uns auf dich einlassen
und dir zu folgen versuchen.

Begleite und führe uns,
Jesus, du unser Bruder und Herr.



Simon von Cyrene hilft Jesus
das Kreuz tragen

V.

Kreuzweg-Erfahrung

Hilfe von außen

Die Jünger wussten, wer Jesus war,
halfen ihm aber nicht und flohen,
als sein Kreuzweg begann.
Simon von Cyrene dagegen weiß nicht,
wen er in Jesus vor sich hat,
und schleppt dennoch dessen Kreuz.
Zwar zunächst gezwungen, wie es
oft im Leben der Fall ist.
Aber das Bild macht deutlich:
Auf ihrem gemeinsamen Weg
entdecken zwei Gefährten im Leid:
Wir gehören zusammen.
Sie werden einander vertraut,
tragen miteinander und füreinander
den schweren Balken des Kreuzes.
Zwei – kaum zu unterscheiden –
werden in ihrem Leiden eins:
Jesus, der Jude aus Nazaret und
Simon, der Gastarbeiter aus Nordafrika.
Einer hält sich am anderen fest,
jeder zieht den anderen mit.
Es ist schon erstaunlich:

Nicht Simon Petrus, der Fels, sondern
Simon von Cyrene, ein Mann von der Straße,
der auf schnellstem Weg nach Hause will,
hilft Jesus das Kreuz tragen.
Der Fremde folgt also Jesus nach.
Ohne ihn näher zu kennen,
vielleicht sogar ohne Worte,
gewinnt er in Jesus einen Freund
für immer, über den Tod hinaus.
Jesus und Simon schauen uns an –
als wollten sie sagen:
Wir haben eine Vision, wir träumen
von einer geschwisterlichen Welt.
Keiner trägt mehr sein Kreuz allein,
niemand verachtet den Fremden.
Jeder nimmt den anderen an:
der Palästinenser den Juden,
der Deutsche den Ausländer,
der Christ den Muslim.
Denn wir gehören zusammen
in der einen Welt Gottes,
in der Jesus unser Bruder ist.

*Jesus,
auch mir wird manchmal
ein Kreuz aufgezwungen,
das irgendein Mensch
nicht mehr tragen kann.
Zuerst wehre ich mich,
bis der andere mir nahe kommt
und ich spüre:
Jetzt gehören wir zusammen.
Ich trage nicht nur ihn,
er trägt auch mich.
„Einer trage des anderen Last“,
schrieb der Apostel Paulus
an die Menschen vom „neuen Weg“.
Nur so entsteht Gemeinde
und hoffentlich eines Tages
auch eine Gemeinschaft der Welt.
Manchmal braucht es dazu
äußeren Druck oder Zwang.
Du, Jesus,
nimmst auch solche Hilfe an,
oft Anfang bleibender Freundschaft.*